

Ende Finlands“.

Eine Feuersbrunst zerstörte einen großen Teil, der etwa 15.000 Einwohner, meistens Juden, zählenden Stadt Barissow. Nicht weniger als 450 Gebäude, darunter drei Synagogen, fielen dem feurigen Element zum Opfer. Auf Befehl des Gouverneurs ist die zur Zeit leer stehende Reservistenkaserne den Obdachlosen zur Verfügung gestellt worden. Es ist ein hoher Gerichtsbeamter nach Barissow gesandt worden, um die Entstehungsurache des Feuers festzustellen, da man es auf Brandstiftung zurückführt.

Die Judenverfolgungen werden von den russischen Behörden in allen Teilen des Zarenreiches mit barbarischer Härte fortgesetzt. Wie der „Zeit“ gemeldet wird, sind aus Rief allein bereits über 1200 Familien vertrieben worden. Die meisten der Verjagten müssen ihr Hab und Gut im Stich lassen, da ihnen keine Frist zur Vorbereitung für ihren Auszug gewährt wird. Sie werden einfach von der Gendarmerie aus der Feld geführt und dort mit dem Befehl ihrem Schicksal überlassen, nach den Distrikten zurückzukehren, aus denen sie ursprünglich kamen. Schwären der Verfolgten haben sich über die österreichische Grenze geflüchtet und können nicht weiter, weil sie aller Mittel entblößt sind. Diejenigen der Flüchtlinge, die das Reisegeld besitzen, reisen nach den deutschen und österreichischen Häfen, um sich dort nach Amerika einzuschiffen und jenseits des Ozeans eine neue Heimat zu suchen.

Die Wegzehrung.

Eine Geschichte vom Neimischel.

Die Osterlocken des Jahres 1810 hatten bereits über das tirolische Dorf Schorenwald geklungen, ihr Lied war aber heuer nicht so freudig als andere Jahre; denn das schöne Bergland schmachtete unter grausamer Knechtschaft. Ein Teil seiner Heldensöhne lag in der kühlen Erde oder seufzte in ferner Verbannung, ein anderer Teil irrt gehegt wie ein Edelhirsch in den Bergen und Berghöhlen herum.

Der Kurat von Schorenwald, ein silberhaariges, gebrechliches Herrlein, war nach der Auferstehungsfeier am Karfreitag von der Kirche in den Widum zurückgekehrt und hatte kaum sein Zimmer betreten, als es heftig an der Zimmertür pochte. Auf den Ruf des Kuraten trat ein großer, breitschulteriger Bauer zu Mitte der vierziger Jahre mit stark ausgeprägten Zügen und blondem Vollbarte herein.

„Ah, der Helbingbauer!“ tat der Seelsorger freundlich, „grüß Gott! — was war denn nachher gut?“

„Heute komme ich mit einer heißen Sache“, erwiderte der Angesprochene etwas befangen, „und ich muß den Herrn Kurat auch bitten dieselbe als ein Geheimnis zu betrachten.“

Als der Geistliche den Mann verwundert anblickte, sagte dieser unumwunden, aber halbleise:

„Mein Schwager, der Arnbacher-

Hans, ist schwer krank und möchte gern was anliegen, Hans? Schau, machen wir ein Reu und Leid — unser Herr ist unser Herr haben.“

„Um Gottes willen, Helbing“, tat barmherzig! Da hat er geantwortet: „O mein lieber Franz, antworten tut mir schon gar nichts, deswegen kann ich ruhen und sterben. Ich habe erst vor dem letzten Auszug drunten bei den Patern einen längeren Weich abgelegt und seitdem ist habe ich keine Zeit und noch weniger Lust gehabt, zu lästigen. Eine Reue und Leid mache ich alle Tage und mit u fern Herrn habe ich abgerechnet bis auf das kleinste Stäubchen — ich habe auch nichts anders getan die langen Wochen da begeben in dem Lech, als alleweil, gebietet, ist Tag und Nacht. — Z. beichten hab ich nichts mehr; aber gerade unsere Herrn möchte ich noch einmal haben, bevor ich sterbe. Ohne unsern Herrn kann ich nicht sterben. — Meine Kinder, tat ich schon auch noch einmal gern sehen — wenigstens eins — aber es wird nicht möglich sein. — Wenn ich nur unsern Herrn bekomme, dann bin ich schon zufrieden. Ich habe soviel eine Sehnsucht, soviel eine Zeitlang um unsern Herrn! Sa hat er gesagt. Ich habe ihm wohl begreiflich gemacht, daß die Sache ganz unmöglich ist, aber er hat so herzlich gebeten: „Hans lieber Schwager, stau mir um unsern Herrn! Bringe mir unsern Herrn. Ich will dir's die ganze Ewigkeit nicht vergessen.“ Mir ist sehr weich geworden; drum bin ich herumtergestiegen und jetzt war ich halt da, um einen Rat zu fragen. — Ich weiß wohl was der Hans verlangt, laßt sich nicht machen; aber vielleicht weiß der Herr Kurat einen Trost oder sonst was, das ich dem Hans austreiben kann.“

„Den Hans kriegen sie nicht, dafür ist schon gesorgt!“ erwiderte Helbing bestimmt.

„Warum ist denn Arnbacher nicht über die Grenze geflohen?“ fragte der Priester geärgert, er hätte ja noch Zeit gehabt.“

„Das ist eine traurige Geschichte“, sagte der Bauer. „Ihr wißt wohl, Herr Kurat, wie ihm die Franzosen das Haus niedergebrannt haben und wie bald darauf sein Weib, meine Schwester selig, erkrankt ist. Damals hätte der Hans noch fliehen können. Aber sie, das Rannele, — ist ihm so viel angelegen — er hat nicht fort wollen, bevor er gesehen hat wie es ausgeht. — Und dann ist das Rannele gestorben, er hat sie nicht mehr gesehen, denn das Dorf war damals voll Franzosen. — Er hat sich verzweifelt getan und hat durch aus herein wollen, um wenigstens seine Kinder zu sehen. Ich habe alles müssen anbieten, um ihn abzuhalten — habe ihm gesagt, daß wir die beiden Kinder auf den Helbinghof zu uns genommen und daß sie gesund und frisch sind — daß er sich gerade für die Kinder erhalten müßte. — Dann ist der große Schnee eingefallen und es war keine Möglichkeit mehr auszukommen. Seit Weihnachten ist der Haus droben auf der schwarzen Wand in der Kristallhöhle; — es weiß niemand etwas davon als ich und mein großer Knecht der Hieronymus — wir haben ihm auch abwechselnd das Essen hinaufgetragen.“

„Herr Jesus, in der Kristallhöhle!“ tat der Kurat erschrocken; ist es möglich, daß da jemand hinaufkommt?“

„Möglich ist es wohl, aber hart auch“, erklärte der Helbing; nur von den besten Gamschützen hier und da einmal einer traut sich zur schönsten Sommerzeit auf dieses Klage; aber im Sommer ist die schwarze Wand noch ein kommoder Steig gegen die Fährlichkeit im Winter. Da braucht es gute Augen und einen sicheren Fuß und starke Hände, wenn du nicht zweimal firschturmhoch hinunterstiegen willst. — Übrigens haben wir schon ein Seil in der halben Wand, auf dem wir auf- und niederfrageln.“

„Und einen guten Schutengel“, fügte der Kurat hinzu; „aber was ist denn jetzt mit dem Arnbacher?“

„O mein Gott! — Aus und gar ist es mit ihm, fürchte ich“, sagte der Bauer; „heute in der Früh bin ich droben gewesen und habe ihn groß krank angetroffen — er hat ein schreckliches Fieber. — Er sagt selber, er tue gewiß sterben und es wäre ihm auch das liebste, das Sterben — aber geweint hat er doch wie ein Kind. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

Hans? Schau, machen viele sich solchen Parteien (wie Sozialisten und Freimaurer) anschließen, ohne das Bestreben der Führer zu kennen.“

„Du würdest mir einen Gefallen erweisen, wenn du mir eine Aufklärung darüber geben wölstest, was das eigentliche Bestreben der Sozialisten ist.“

„Deinem Wunsche will ich entsprechen. Es mag auch andern zur Warnung dienen, damit sie nicht in ihre Schlingen fallen. Ueber die Sozialisten ist schon viel geschrieben worden; manche katholische Zeitungen, unter diesen auch der „St. Peters Bote“, haben hierüber treffliche Aufsätze und gute Belehrungen gebracht. Dennoch mag es vielen Zeitungslesern gehen, wie dir, Karl, daß sie keine zureichende Antwort geben könnten, wenn sie die Frage beantworten sollten: Was versteht man unter Sozialismus, oder was ist das Bestreben der Sozialisten. Der Sozialismus ist die Aufhebung der tatsächlich bestehenden Eigentumsverhältnisse und die Organisation derselben durch den Staat. Das Bestreben der Sozialisten geht also dahin, ihren Mitmenschen das Privateigentum auf ungerechte Weise zu entreiben. Ja, einige derselben gehen wirklich so weit, daß sie gemäß der Lehre des Franzosen Proudhon (1840) behaupten: „Das Privateigentum ist Diebstahl.“ Das Wort „Sozialismus“ kommt von lateinischen Worten „Societas“, welches Gesellschaft bedeutet. Sozialismus kann also übersetzt werden „Gemeinschaftlichkeit“. Die Anhänger dieser Partei, welche die gesetzgebende Gewalt in ihre Hände bringen möchten, meinen, die Menschheit wäre glücklich, wenn alles Eigentum vom Staat in Besitz genommen und von ihm zum Besten der Bürger verwaltet würde. Der Sozialismus beruht auf demselben Grundsatz, wie der Kommunismus. Beide verlangen die Aufhebung des bestehenden Eigentumsverhältnisses; aber der Kommunismus geht auf das Äußerste mit der unsinnigen Forderung: Die Menschheit muß in den Stand absoluter Gleichheit gebracht werden ohne Unterschied der Personen, der Talente, ohne Eigentum und ohne Obrigkeit; dagegen verlangt der Sozialismus, daß alles durch den Staat geleitet werde.“

„Karl. — Ich war bei der letzten Unterredung erkrankt, aus dem Munde hervorragender Gelehrter aus dem protestantischen Lager solche Lobspüche über die Religion und die katholische Kirche zu vernahmen. Aber früher hast du einen Satz ausgesprochen, welcher noch meiner Meinung doch mit der Wirklichkeit in Widerspruch steht, nämlich: „Die Anzahl der theoretischen Gottesleugner ist klein im Vergleich mit den Gläubigen.“ Ich weise nur auf die Sozialisten hin; ihre Partei ist gewiß groß und ihre Anzahl vermehrt sich täglich. Diese rebellieren ja gegen die ganze bestehende Ordnung, gegen Kirche und Staat, es sind also Menschen von der schlimmsten Art, weil sie nicht bloß die Religion verleugnen, geistige Jünglinge Eitel vor dem Högen, sondern auch bekämpfen. Beinahe das selbe laßt sich von den Freimaurern sagen. Nun, Karl, willst du im Hinblick auf solche Tatsachen bei deiner Behauptung bleiben?“

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

Fortsetzung folgt.

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote“

Von P. Adelfis, O.S.B.

Karl. — Ich war bei der letzten Unterredung erkrankt, aus dem Munde hervorragender Gelehrter aus dem protestantischen Lager solche Lobspüche über die Religion und die katholische Kirche zu vernahmen. Aber früher hast du einen Satz ausgesprochen, welcher noch meiner Meinung doch mit der Wirklichkeit in Widerspruch steht, nämlich: „Die Anzahl der theoretischen Gottesleugner ist klein im Vergleich mit den Gläubigen.“ Ich weise nur auf die Sozialisten hin; ihre Partei ist gewiß groß und ihre Anzahl vermehrt sich täglich. Diese rebellieren ja gegen die ganze bestehende Ordnung, gegen Kirche und Staat, es sind also Menschen von der schlimmsten Art, weil sie nicht bloß die Religion verleugnen, geistige Jünglinge Eitel vor dem Högen, sondern auch bekämpfen. Beinahe das selbe laßt sich von den Freimaurern sagen. Nun, Karl, willst du im Hinblick auf solche Tatsachen bei deiner Behauptung bleiben?“

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

„Karl. — Ich habe ihn g'ragt: „Ant dir

Augustinus und seine Mutter.

Jahrelang hatte sie geweint, die hl. Mutter Monika, um den verlorenen Sohn, der, selbst noch ungetauft, die Weltliebe seines heidnischen Vaters in Schatten stellte. Was fühlte der hochgeistige Jüngling Eitel vor dem Högen, aber die Fellehre hielt ihn gefesselt, das Laster umstrickt und die Ehre geblendet. Ueberjättigt von den Ehren und Genüssen Africas, wollte er in Italien neue pflanzen. Und er stahl

Paul. — Meine Behauptung stützt sich trügerisch fort von der Mutter, die sich auf folgende zwei Punkte: 1. auf ihn so gerne begleitet hätte, und schiffte angelegte Nachforschungen, wie z. B. sich heimlich ein, um der unwiderstehlichen, warnenden Stimme zu entkommen. Sie aber betete in Nachtwachen und weinte und — folgte ihm, gedrängt (Fortsetzung auf Seite 7.)